

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Historischer Kalender.

Juli 24. Schlacht bei Denain	1712
» » Geburt Bolivars	1783
» » » des Componisten Adam	1803
» 25. St. Jacobus.	
» » Vertreibung der Mauren aus Portugal	1139
» » Ende des lateinischen Kaiserthums	1261
» » Schlacht bei Custozza	1848
» » » bei Idstedt	1850
» » Einnahme von Humaitá	1868
» 26. Abfall Hollands von Spanien	1581
» » Geb. Fultons	1765
» 27. Tod Papst Alexander's III.	1181
» » » Turenne's bei Sasbach	1675
» » Seeschlacht bei Quessant	1778
» » Sturz Robespierre's	1794
» » Juli-Revolution in Frankreich	1830

Die Wahlen in Rio Grande.

Während die Deutschen und Deutsch-Brasilianer in der Provinz S. Paulo fortfahren, sich mit einem ungläublichen Stumpfsinn allen Antheils an den Wahlen zu enthalten, erpingen unsere Brüder im Süden Schritt für Schritt Erfolge, welche der Kraft und der Einigkeit der Verfechter des Deutschthums daselbst ein glänzendes Zeugniß ausstellen.

Ganz richtig, wenn wir uns, aus schon oft an dieser Stelle betonten Gründen, nicht an den indirecten Wahlen für die Reichsboten betheiligen, aber bei den Municipalwahlen ist dies jedenfalls ein sehr grosser Fehler, nicht nur weil bei diesen Wahlen direct gewählt wird, sondern auch weil sie uns so unmittelbar berührende Interessen in sich fassen.

In der ganzen Provinz erhielten, soweit uns bekannt ist, nur ein Deutscher (Dr. Winter) in

Taubaté und einige Deutsch-Brasilianer in Itapeirica Wahlstimmen.

Die Klagen über das Unwesen der Municipalwirthschaft findet man in jedem Munde; zum Tadeln ist Jeder bereit, nur zur Abhülfe thut Niemand etwas!

Wäre es doch wahrhaftig kein Kunststück, wenn wir ernstlich wollten, einen oder zwei Municipalräthe in die Kammer zu bringen, besonders bei der starken Stimmenzersplitterung, welche diesmal stattfand, so dass mit 397 Stimmen Dr. Americo Braziliense, ein Republikaner, zum Municipalrath gewählt wurde. Und wer möchte leugnen, dass wir diese Anzahl zusammenbringen können, wenn alle Deutschen das Bürgerrecht erwerben? Die Vortheile, welche uns daraus erwachsen würden, Vertreter im Stadtrath zu haben, welche ja selbst Naturalisirte sein können, kann Jeder selbst ermesen.

Unsere Brüder im Süden sind uns vorangeschritten, sie haben längst die Wichtigkeit dieser Massregel erkannt. Ein glänzendes Zeugniß geben uns hiervon die Namen der gewählten Stadträthe:

In S. Leopoldo:

Pedro de Vargas . . .	780 Stimmen
Hermann Schneider . . .	742 „
Phil. Matte . . .	672 „
Serafim Vargas . . .	655 „
Jacob Sperb . . .	656 „
Christ. Lamb . . .	633 „

In S. Sebastião do Cahy wurden 2 Deutsche gewählt, Peter Franzen und Joh. Jac. Schmitt. In S. Jeronymo ist ein Deutsch-Brasilianer, Herr Carl Julius Miller, mit grosser Stimmenmehrheit Kammerpräsident geworden.

Auch in Santa Catharina, auf der Colonie Dona Francisca, siegte das deutsche Element. Unter den Namen der Stadträthe in Joinville finden wir folgende Deutsche: Ant. Sinke, Heinr. Lepper, Friedr. Lange, Ferd. Rogner, Friedr. Jordan, Heinrich Walter und J. Bauer. Friedensrichter daselbst wurden ausser zwei Brasilianern die Herren Aug. Lepper und Ludwig v. Lasperg.

Möchten sich angesichts dieser glänzenden Resultate die Deutschen in dieser Provinz beschämt fühlen, möchten sie sich aufrufen, um endlich, anstatt ewige Jammerlieder anzustimmen, thatkräftig einzugreifen, so dass wir soweit kommen, unsere directen Vertreter wenigstens in den Municipalkammern zu haben, um so den Uebeln abzuhelfen, denen gegenüber wir heute so gänzlich unbewaffnet dastehen!

Notizen.

Grafenstand. Es bestätigt sich unsere in voriger Nummer mitgetheilte Notiz. Laut Decret vom 19. d. ist der Visconde de Tres Rios in den Grafenstand erhoben worden; als Anerkennung seiner um die Provinz S. Paulo erworbenen grossen Verdienste. Wie schon berichtet, hat dieser hochherzige Mann vor Kurzem der Misericordia von S. Paulo die Summe von 80 Contos überwiesen.

Weizenmehl-Einfuhr. Während des Jahres 1879 liefen im Hafen von Rio 406,506 Fässer Weizenmehl ein. Diese Ziffer sollte für die südlichen Provinzen des Reichs ein mächtiger Sporn sein, um sie zur Hebung der Weizenkultur anzutreiben.

In Montevideo ist unter Leitung des Herrn Arthur Lara Ulrich eine neue brasilianische Zeitung unter dem Titel „Correio do Brazil“ herausgegeben worden.

FEUILLETON.

Der Wildfang von Monzi.

Historisches Lebensbild von Otto Moser.

Hast Du noch immer nicht ausgeschlafen, fauler Bursche?“ rief der Landmann Battista Mazzoni, indem er an einem Frühlingsmorgen des Jahres 1780 in die Kammer seines Knechtes Andrea trat und ihn mit ärgerlicher Ungeduld tüchtig am Ohre zapfte. „Ganz Monzi ist schon auf den Beinen und ehrt sich und den lieben Gott durch fleissige Arbeit; nur Du allein dehnt Dich noch auf dem Strohsack mit Deinem brummenden Kopf! Heraus, Wildfang, wenn Du nicht willst, dass ich Dich handgreiflicher an Deine Pflichten als fleissiger Arbeiter erinnern soll!“

„Hab' schon von gestern Nacht genug, Battista,“ erwiderte, sich langsam vom Lager hebend, der Knecht. „Sie haben mich tüchtig zugedeckt im Wirthshaus, aber ich habe mich redlich gewehrt, wie's dem Wildfang, mit welchem Namen sie mich ärgern, seine Art ist. Mich sollte es nicht wundern, wenn der Giovanni und der Hilarione heute gar nicht aufstehen könnten, denn an ihnen hab' ich meinen Aerger am meisten ausgelassen. Und so geht's Jedem, Battista, der mich angreift,“ setzte der Bursche mit einem flammenden Blicke auf seinen Brodgeber hinzu. „Andrea ist kein Feigling, der sich ungestraft beleidigen lässt, gleichviel ob sein Gegner ein Bauer oder ein Herr ist!“

Battista trat bei diesen mit verhaltenem Grimm ausgesprochenen Worten seines Knechtes vorsich-

tig zurück und rief, die Kammer verlasseud, Andrea zu, sich zu beeilen.

Er war ein seltsamer Mensch, dieser Andrea. Ein kleiner, dürrer, gelber Bursche von etwa zwanzig Jahren, arm und elternlos, war er zu jeder Arbeit brauchbar, wenn er Lust fühlte zu arbeiten, was jedoch selten vorkam. Dagegen besass er ein ausserordentlich empfindliches Ehrgefühl, das keine wirkliche oder eingebildete Beleidigung duldete, ohne sie auf der Stelle zu rächen. Der Bader in Monzi betrachtete Andrea als seinen beständigen Kunden, der alle Festtage, wo er im Wirthshause verkehrte, einen Verband brauchte, jedoch mit der Bezahlung frei ausging, weil er ihm gewöhnlich noch ein halbes Dutzend andere, von ihm übel zugerichtete Kunden lieferte, welchen der Heilkünstler wohlweislich Andrea's Verbandgebühr mit auf Rechnung brachte.

Mürrisch ordnete der Bursche seine Kleider, warf den Spaten auf die Schulter und schlenderte über den Hausflur, um hinaus auf's Feld zu gehen. Da kam ihm die Tochter seines Brodherrn, die schöne Marietta, entgegen. Der Bursche erröthete — es war ihm, als ob er sich vor ihr wegen seines mit Spuren des Kampfes bedeckten Antlitzes schämen müsste.

„Wirst wieder böse sein auf mich, Marietta,“ begann der Knecht, das dunkle, glänzende Auge vor ihrem ruhigen, festen Blick schüchtern zu Boden senkend. „Aber schau — ich konnte nicht anders! Sie haben mir's zum Holn gethan und mich wohl ein Dutzend Mal „Wildfang“ geschimpft, bis ich die Geduld verlor.“

„Andrea, was soll aus Deinem tollen Sinn noch werden?“ antwortete das Mädchen. „Der Richter Antonio meint, es sei an Dir all seine Strafge-

walt vergebens erschöpft und so zu sagen Hopfen und Malz verloren — und der Hilarione —“

„Was ist's mit dem Hilarione?“ fuhr Andrea heftig auf.

„Nun, dass Du's nur weisst, der Herr Pfarrer hat ihm wegen des Streites im Wirthshaus heute in aller Frühe schlimme Worte gesagt, und nicht undeutlich zu verstehen gegeben, es würde für Monzi kein grosses Unglück sein, wenn Dir, dem unverbesserlichen Raufbolde, bei solch einem wilden Handel 'mal der Garaus gemacht würde.“

„Das hat der Pfarrer gesagt?“ rief Andrea mit höhnischem Lachen. „O nein, das ist eine Lüge von Hilarione. Wehe ihm, wenn er mir wieder in den Wurf kommt. Der Schurke soll Zeit seines Lebens an den „Wildfang von Monzi“ denken!“

„Rede nicht so von Hilarione,“ entgegnete vor Unmuth erröthend das Mädchen. „Er ist ein frommer, fleissiger Bursch und kein Raufbold und Tagedieb wie Andere! Geh, Andrea, ich verachte Dich!“

„Das ist es ja, was mich zum Raufbold und Tagedieb macht!“ versetzte Andrea und seine Stimme zitterte vor tiefer Erregung. „Ach, Marietta — Du bist Schuld an meiner Wildheit! Ich könnte auch ein frommer und fleissiger Bursche sein, wenn mir Dein liebes Auge freundlich lächelte und ich armer elender Knecht das meine zu Dir erheben dürfte! Aber Du verachtest mich, während Hilarione, der mein Feind ist, um Dich werben darf.“

„Vergib mir mein rasches Wort, Andrea,“ bat Marietta, „ich verachte nicht Dich, sondern Deine Wildheit und Deine Rachsucht. Reich mir die Hand und lass' Frieden sein zwischen Dir und Hilarione — meinem Bräutigam!“

Unwetter. In der Nacht vom 15. zum 16. brach über die Villa Rio Bonito (Sambamba) ein furchtbares Unwetter los, welches unberechenbaren Schaden anrichtete. Der Blitz schlug in das Maschinenhaus der dortigen Baumwollfabrik, zerstörte mehrere Theile des Mechanismus und richtete auch an dem Gebäude Schaden an.

Geschäftsschliessung. Vorgestern publicirte das hiesige officielle Blatt das vom Präsidenten sanctionirte Gesetz, nach welchem die Municipalverordnung, betreffend die Schliessung der Geschäftshäuser an Sonn- und Festtagen, zurückgenommen wird.

Unglücksfall. Am 19. d. verunglückte ein Arbeiter in den Werkstätten der D. Pedro II.-Bahn, Joaquim Martins Pinheiro, als er eine Sägemaschine schmierte; er wurde dabei von der Sage erfasst, welche ihn tief in den Hals schnitt und den Schädel zerschmetterte, so dass er augenblicklich den Tod fand.

Entlassung. Hr. Dr. Dantas Filho hat die erbetene Entlassung als Präsident von Paraná erhalten.

Campinas. Dasselbst haben sich die Supplenten der Polizeidelegacie geweigert, das betreffende Amt zu übernehmen. Dasselbe befindet sich augenblicklich in den Händen des Detachements-Commandanten.

Eisenbahnglück. Auf der Paulo-Affonso-Eisenbahn (Bahia) fand am 20. d. eine Entgleisung statt, wobei über 30 Personen um's Leben gekommen und viele verwundet worden sind. Unter den Todten befinden sich der Provinzialdeputirte Dr. Novaes Filho, João Machado und Andere.

Neuere Nachrichten theilen mit, dass es ein Arbeitszug gewesen ist, welcher sich von der Locomotive ausgehakt hatte und eine lange Strecke allein auf abwärts gehendem Geleise dahinsauerte, bis er entgleiste und eine Böschung hinabstürzte. Der Chef-Ingenieur der Bahn hat telegraphirt, es seien 10 Todte und mehrere Verwundete. Namen sind in seinem Telegramm aber nicht genannt.

Santos. Die dortige Presse bricht in laute Klage über das dortige Zollamt aus. Täglich mehren sich die Beschwerden über die Saumseligkeiten im Expeditionsdienste. Es soll hauptsächlich die geringe Anzahl der Expeditionsbeamten Schuld an diesem Uebelstande sein, wodurch der Handel so sehr beeinträchtigt wird. Die Regierung sollte wahrhaftig der Milchkuh des Staates, dem Handel, etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. Alle diese Uebelstände, deren Beseitigung für eine gewissenhafte Staatsregierung die erste Pflicht sein sollte, können unmöglich zur Hebung des Landes beitragen.

Rassepferde. Für das nächstens in Rio stattfindende grosse Rennen, dessen Hauptprämie 10 Contos sind, werden folgende Pferde angemeldet: Sans Parcil, Ernest, Apanage, Policy und Brown-Dor. Die ersten drei sind von hier. Für die Prämie von 1:500\$000: Bayard, Campo-Alegre und Maravilha.

Carlos Gomes. In Rio fuhr man fort, dem brasilianischen Maestro die enthusiastischsten Huldigungen darzubringen: Fackelzug, Serenaten, Empfang von Deputationen aller Classen etc. wechselten miteinander ab. Am 19. soll Gomes in seiner Wohnung von circa 500 Personen besucht worden sein.

Der Componist begab sich bald nach seiner Ankunft nach S. Christovão, wo er vom Kaiser empfangen wurde. Es ging das Gerücht in Rio, der Kaiser beabsichtige, den Künstler mit dem Christus-Orden auszuzeichnen.

Carlos Gomes arbeitet an einer neuen Oper „Palma“, welche ihm von dem Mailänder Verleger Julio Riccardi übertragen worden ist.

Der hiesige **Italienische Hilfsverein** beabsichtigt, im Vereine mit der gesammten italienischen Einwohnerschaft dem Maestro Carlos Gomes einen festlichen Empfang zu bereiten.

Graf Patrizio. Heute findet die vorletzte Vorstellung zum Benefiz der Damen Brown und Wheeler und morgen die letzte Vorstellung statt. Da der Graf Patrizio entschlossen ist, seine Kunstreisen zu beendigen und nach seiner Heimath zurückzukehren, so stellt er sein ganzes Cabinet und die dazugehörigen Apparate dem Publikum zum Kauf. Auch sollen zwei ausgezeichnete Velocipede verkauft werden, und erbietet sich Herr Brown, den Kaufleibern die nöthigen Instructionen zu geben.

Celestina Paladini und Eduardo Brazão werden bald mit einer gut organisirten dramatischen Gesellschaft unter Leitung des Schauspielers Simões hier eintreffen.

Die Rioer Zeitungen spenden dieser Truppe so viel Lob, dass wir hoffen dürfen, in unseren Erwartungen nicht getäuscht zu werden.

Im Repertoire finden wir die besten Stücke von verschiedenen Schriftstellern, wie Dora, Bürger von Pontarcy, die Dame der Camellie, Kean, Ursachen und Wirkungen, Maria Joana, Andréa etc.

Apothek Ypiranga. Diese schon längst bestbekannte Apotheke ist kürzlich in die Hände zweier Landsleute, der Herren G. Th. Hoffmann und C. Schwenger, übergegangen, und ist seitens dieser Herren, deren Tüchtigkeit in ihrem Fache allbekannt ist, einer radicalen Umgestaltung unterzogen worden. Herr Schwenger war Eigenthümer der Apotheke S. José in Santos und Beiden steht eine langjährige Erfahrung sowohl in der ausländischen als einheimischen Arzneikunst zur Seite. Herzlich erfreut über diese weitere Ausdehnung des Feldes deutscher Thatkraft, wünschen wir den genannten Herren das beste Gedeihen ihres Unternehmens, was ihnen hoffentlich auch werden wird, zumal die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit deutscher Apotheker schon hieselbst durch Andere in den besten Ruf gebracht worden ist.

Grosser Sturm. Der englische Dampfer „Hevelius“, vor Kurzem von Montevideo in Santos eingetroffen, wurde auf seiner Reise von Liver-

pool nach obigen Hafen, 90 Meilen vom Cap S. Martha am 28. Juni von einem heftigen Sturme überfallen, welcher circa 2 Tage anhielt. Das ganze Deck des Schiffes wurde von den Wellen reingspült, 3 Boote gingen verloren, die Steuerhäuschen wurden zertrümmert und mehrere Utensilien und Möbel des Salons vernichtet; ein Matrose verlor das Leben. Die Wogen entführten die Behälter mit 6 Zuchtstieren und 15 Rasse-schafen.

Die « Constituente » sagte in ihrer letzt-erschiedenen Nummer, dass sie behufs Reorganisation ihres Materials eine Zeitlang nicht erscheinen werde. Der „Correio Paulistano“ jedoch will wissen, und uns scheint auch diese Meinung berechtigt, dass jenes Blatt, ein Vertreter der liberalen Partei, eingeht. Mögen die Gründe sein, welche sie wollen, in erster Linie wird daraus ersichtlich, dass das Blatt nicht auf eigenen Füßen stehen konnte. Es ist vielleicht der ungeheuren Apathie unter der Bevölkerung, welche durch die Miswirthschaft des letzten Ministeriums entstanden ist, zuzuschreiben, dass kein regerer Antheil an der „Constituente“ genommen wurde, denn obgleich nicht immer mit dem besten Glück, suchte doch die Redaction der Zeitung immer die Partei zu verteidigen und den Parteigeist (wohl mehr als den Patriotismus) anzufeuern, und kann man jedenfalls von der Zeitung sagen, dass sie wenigstens einen viel anständigeren Standpunkt einnahm und in einer viel höheren Sphäre sich bewegte, als das jetzt noch vorhandene liberale Organ in dieser Stadt. Wir wollen jedoch hoffen, dass die „Constituente“ die Krisis überwindet, obgleich wir aus eigener Erfahrung sehr wohl wissen, wie schlecht die Zeiten für die Presse sind.

Schöne Gegend. In der Stadt Bananeiras, Provinz Parahyba, soll der dortigen Presse zufolge der Advocat Mendes Ribeiro von 16 Mördern angegriffen worden sein, welche denselben nachdem sie ihm eine Schusswunde beigebracht und ihn halbtodt geprügelt hatten, nebst Frau und Tochter auf die Strasse schleppten. Der Richter, welcher dem Advocaten zu Hilfe kam, wurde durch einen Schuss niedergestreckt. Diese Banditen befanden sich unter Führung des Municipalrichters und des Oberstcommandirenden der Nationalgarde!

Noch mehr Mordgeschichten. Auf dem Wege von einer Fazenda nach der Stadt Limeira wurde der entseelte Körper des Sohnes des Herrn Antonio de Barros, Enkel des verstorbenen Barons von Campinas, gefunden.

In Uberaba fand man am 9. d. den italienischen Kaufmann Carlos Palmieri in seinem Magazine ermordet. Ausser mehrere sonstigen Verwundungen fand man den Hals durchschnitten.

Brudermord. In Portão do Ibicaba, eine Legua von Limeira entfernt, wurde am 19. d. M. ein Deutscher, Namens Jacob Kiel, von seinem eigenen Bruder Adolph Kiel ermordet. Der Polizeidelegat begab sich sofort mit einigen Personen an Ort und Stelle, nahm den Thatbestand und Leichenschau vor, und verhaftete den Mörder,

„Deinem Bräutigam?“ wiederholte Andrea, indem über sein gelbes Antlitz eine fahle Blässe zuckte. „Viel Glück, Marietta, aber meine Hand reiche ich Dir nicht! Du fürchtest für Deinen Liebhaber, und Hass im Herzen, möchtest Du mit mir Narrenspiel treiben, damit er meinem gerechten Zorne entgeht. Also Dein Bräutigam ist der schlaue Fuchs? Wenn Dein Vater ihm gestern Deine Hand zugesagt hat, Marietta — nun fürwahr, so hat Hilarione diesen Tag absonderlich festlich geweihet und die Spuren davon wird er noch lange mit sich herumtragen.“

„Geh, Andrea — Du bist ein roher Mensch,“ versetzte das Mädchen, ärgerlich über des Burschen Wildheit. „Wenn Du nicht anders wirst, kann Dich kein achtbares Mädchen in Monzi zum Schatze wählen.“

„Weisst Du denn, ob ich eins mag, Marietta?“ erwiderte heftig der Knecht. „Es gab nur Eine im Dorf, die mich hätte leiten und bessern können nach Gefallen — von den Anderen mag ich nichts wissen. Wer weiss, weshalb es nicht sein sollte! — Wie meine Mutter, Gott hab' sie selig, gestorben war und ich nun so ganz allein stand in der Welt, vermeinte der Richter einen Handelsmann aus mir zu machen und gab mich beim Krämer Macchi in die Lehre. Das Pfefferwiegen und Bändermessen wollte mir jedoch nicht gefallen, zumal seit Du im Verkaufsladen mit mir manch' freundliches Wort gesprochen, Marietta, und so lief ich fort und bot mich Deinem Vater als Knecht an. Das wird nun auch anders werden. Ich kann und mag mit der Braut Hilarione Musaci's nicht mehr unter einem Dache wohnen.“

„Thust recht dran; ist Dir doch schon ganz Monzi zu enge geworden!“ unterbrach den Knecht

ein hoher stattlicher Bursch, der von Beiden unbemerkt in den Eingang zum Hausflur getreten, und dessen Stirne mit einem Tuche umwunden war. „Was schwätzest Du mit dem Knechte, Marietta — und hältst den Müssiggänger von der Arbeit zurück!“

„Bist noch nicht Herr im Hause, Hilarione!“ erwiderte höhnisch Andrea. „So lange magst Du Deine lose Zunge bezähmen, die muthiger ist als Dein Herz. Ich meinte, Du lägst von den Schlägen, die ich am gestrigen Abend austheilte, noch wund und lendenlahm im Bett!“

„Packe Dich an Dein Tagewerk, Wicht!“ schrie wüthend der Andere. „Wahrlich, ich werde meinen künftigen Schwiegervater veranlassen, dass er Dich nichtsnutzigen Wildfang noch heute aus dem Hause wirft. Dann lauf' unter die Banditen und treibe ihr Handwerk, bis man Dich an den längst verdienten Galgen hängt.“

„Nimm das Wort zurück, Hilarione, oder es wird nicht gut!“ drohte der Knecht, indem seine rechte Hand krampfhaft den Griff des Spatens erfasste.

„Er ist im Zorn und hat's nicht so schlimm gemeint, Andrea,“ rief erschrocken das Mädchen, indem sie zwischen die beiden Streitenden trat.

„Geh, geh, es ist des Unheils schon so viel geschehen — ich bitte Dich, Andrea, gib Frieden!“

„Nicht, bevor er die Beschimpfung zurücknimmt!“ schrie der Knecht.

„Nun und nimmermehr, Du Galgenvogel!“ entgegnete der Bräutigam.

Andrea stiess das Mädchen zur Seite und stürzte sich auf seinen Gegner. Schou hatte der Knecht denselben zu Boden geworfen, als die Braut in ihrer Angst um Hülfe rief. Einige herbeieilende

Männer ergriffen den Sieger und rissen ihn von dem Ueberwundenen; aber damit war die Rache Andrea's noch nicht gehemmt. Als er sich übermannnt sah, zog er ein Messer aus dem Busen und schleuderte es gegen Hilarione. Da dieser eine schnelle Wendung machte, so schlitzte das Messer nur seinen Arm, sonst wäre es vielleicht tief und tödtlich ihm in die Brust gedrungen.

Der Lärm hatte auch Marietta's Vater herbeigerufen. Als er den blutenden Arm Hilarione's erblickte, gerieth er in heftigen Zorn.

„Bindet diesen Banditen, vor dem kein friedlicher Mensch in Monzi mehr sicher ist,“ rief er den Männern zu. „Wahrlich, diesmal soll ihm seine Tollheit nicht so hingehen.“

„Ein Mordanfall mit Blutvergiessen!“ rief der Richter Antonio, Battista's Nachbar, welchen der laute Streit ebenfalls herbeigelockt hatte. „Schnürt den Verbrecher, dass er kein Glied rühren kann, und werft ihn in den leeren Stall. Morgen liefere ich ihn dem Obergericht in Nizza aus und dann wird er ein Dutzend Jahre Zeit haben, auf der Galeere darüber nachzudenken, welcher ein gefährlicher und nichtsnutziger Mensch er in unserem Dorfe gewesen ist.“

Mit trotzigem Schweigen hatte Andrea, nach heftigem Widerstande gegen die Uebermacht, sich dem Unvermeidlichen gefügt. Mit Hohnworten und Beschimpfungen brachte man den Gefesselten in den vom Richter bezeichneten Gewahrsam, vor dessen Thüre der Hausherr eigenhändig ein eisernes Vorlegeschloss befestigte. Dann wurde es still draussen und dem Gefangenen war Musse gegeben, über das eben Geschehene nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)

welcher dem Gefängnis in Limeira überliefert wurde.

Adolph wurde vor wenigen Monaten von der Jury, vor welche er unter Anklage des Mordversuchs kam, freigesprochen, und sein Schwager sitzt in hiesiger Stadt seine Strafe ab, weil er seine Frau ermordete.

Dem Polizeidelegat und den ihm beistehenden Personen gebührt gewiss ein hohes Lob für die sonst so ungewöhnliche Energie und Raschheit, welche dem Mörder keine Zeit zur Flucht liess.

Kriegsschiffe. Am 21. d. wurden in Rio zwei neue Kriegsschiffe in Bau genommen. Das eine, ein Kreuzer, erhielt den Namen „Almirante Barroso“; das andere, ein Kanonenboot, wurde „Primeiro de Março“ genannt.

Heirath. Heute treten Fräulein Marie Louise Garraux (Schwester des Hrn. A. L. Garraux) und Hr. Dr. Antoine Brissay in den Stand der heiligen Ehe. Die kirchliche Einsegnung findet um 11 Uhr Morgens in der Kathedrale statt. Es sind zu dieser feierlichen Handlung vielseitige Einladungen ergangen.

Vermischtes.

Der Präsident der französischen Republik. Herr Grevy, der sich einer kräftigen Gesundheit erfreut, stellt an, wann es ihm gut dünkt und je nach der Arbeit, die er zu erledigen hat. Er nimmt sogleich eine starke Douche, trinkt nach einer tüchtigen Friction eine Tasse Kaffee, kleidet sich schnell an und geht an seine Arbeit. Zunächst lässt er sich von seinem Secretär Duhamel die eingelaufenen Briefe und Actenstücke vorlesen. Um 10 Uhr gibt er Audienz. Es ist nicht allgemein bekannt und in Frankreich überhaupt noch nicht dagewesen, dass der Präsident ohne jedes Audienzschreiben empfängt. Du gehst zwischen 10 und 12 Uhr am Elysée vorüber und hast den Einfall, dem Staatsoberhaupt Deine Aufwartung zu machen. Da brauchst Du nur durch das Hauptthor einzutreten und zu sagen, dass Du Herrn Grevy zu sprechen wünschst. Ein Huissier führt Dich in einen Wartesaal, wo Du Deinen Namen in eine Liste einschreibst, welche jeden Morgen dem Präsidenten vorgelegt wird. Er macht ein Zeichen zu den Namen der Personen, die er sofort empfangen will. Wenn Du nicht zu den Angestrichenen gehörst, brauchst Du nur am folgenden Tage wiederzukommen und kannst ebenfalls eintreten. Der Präsident ist aber auch sehr kurz angebunden; selten dauert eine Audienz länger als 10 Minuten. Dem Ministerrathe wohnt Herr Grevy in schwarzem Rock bei. Er verschränkt die Arme und spricht fast gar nicht; die Bemerkungen, die er zu machen hat, bringt er in der Regel unter vier Augen dem betreffenden Minister vor. Um 12 Uhr wird dejeuner. Dabei sind immer zwölf Gedecke bereit. Herr Grevy hat nämlich die Gewohnheit, die Personen, mit denen er ausführlicher plaudern will, als in der Audienz möglich ist, zum Dejeuner bei sich zu behalten. Zugewogen sind ferner Frau und Fräulein Grevy, der General Pittie als erster Adjutant, der Cabinetschef Duhamel, der Secretär Fourneret und der dienstthuende Offizier. Nach dem Dejeuner führt Herr Grevy seine Gäste in das Rauchzimmer oder in den Garten, wo er mit vortrefflichen Cigarren aufwarten lässt. Von 2—3 Uhr schreibt der Präsident Briefe und liest Zeitungsauszüge; von 3 bis 4 Uhr macht er mit einem Freunde eine Schachpartie, und er gehört bekanntlich zu den besondern Liebhabern dieses Spiels und kann für einen Nebenbuhler Rosenthal's gelten. Um 4 Uhr oder etwas später fährt er mit Frau und Tochter in das Boulogner Wäldchen. Man meidet dabei gerne die Hauptalleen und steigt am Rande einer einsamen Wiese ab, um sich eine Weile in heiterem Gespräche zu ergehen. Um 6 Uhr befindet sich der Präsident stets wieder im Elysée. Dann gibt er seine Unterschriften, was oft eine ebenso unerquickliche als ermüdende Arbeit ist. Das Diner wird, von grossen officiellen Gelegenheiten abgesehen, immer im vertrauten Kreise genommen. Herr Grevy führt bei Tafel eine gute Klinge, liebt aber nur einfache Speisen. Nach aufgehobener Tafel geht man in den Garten, der jetzt gerade wundervoll ist, oder spielt eine Partie Billard bis 10 Uhr. Um diese Zeit zieht sich ein Jeder in seine Gemächer zurück. Der Präsident arbeitet indess noch und geht nie vor 12 Uhr, oft noch später, zu Bett. Eine eigenthümliche Gewohnheit des Herrn Grevy ist, dass er täglich den Enten in dem kleinen See des Elysée-Gartens einen Besuch abstattet. Wenn er in einer Frage unentschieden ist und einer Zerstreung bedarf, klingelt er und lässt sich ein Stückchen Brod bringen, dann geht er in den Garten hin-

unter und füttert seine lieben Vögel, welche sich um die Brodkrumen reissen, als wenn sie ein Portefeuille oder ein Tabaksbureau wären.

Ein verlorener Dampfer. Der belgische Dampfer „Mercator“ gilt als verschollen. Er hat vor vier Monaten Antwerpen mit der Bestimmung Newyork verlassen und seitdem ist nichts wieder von ihm gehört worden. Wie der „Messenger Franco-Americain“ berichtet, hat man jedoch ein Zeichen vom verlorenen Dampfer erhalten: eine Taube, die 1200 Seemeilen vom Lande aufgefangen ist, und zwar an Bord des Dampfers „Main“. Der Capitän des Dampfers „Mercator“ hatte die Gewohnheit, stets eine Anzahl Tauben, welche ein bestimmtes Abzeichen trugen, bei sich zu führen. Die auf dem Ocean an Bord des „Main“ aufgefangene Taube trug ein solches Abzeichen, aber sonst keine Nachrichten. Der „Mercator“ war ein Frachtdampfer und hatte eine Besatzung von 33 Menschen.

In Pompeji ist vor einiger Zeit ein fast vollständiges Haus ausgegraben worden. Es ist, wie der „Times“ geschrieben wird, wahrscheinlich das am Besten erhaltene aller bisher entdeckten römischen Wohnhäuser. Es hat zwei Vorhöfe und einen sehr geräumigen Säulengang, in dessen Mitte sich eine Zierfontäne befindet. Es ist auch ein vollständiges Bad vorhanden, welches dazu beitragen wird, einige zweifelhafte Punkte bezüglich der Einrichtung römischer Bäder aufzuklären. Die Gemälde im Innern des Hauses scheinen mit grossem Geschmacke ausgeführt worden zu sein und sind gut erhalten. Diejenigen im ersten Stockwerke sind besonders interessant: sie stellen grösstentheils Meerthiere dar. Auch die vortrefflich erhaltenen Fresken, die sich in den Flügeln des Gebäudes vorfinden, sind ausgezeichnete Darstellungen von Scenen aus dem Thierleben.

Der Seemannsglaube hat Recht behalten. Die Panzer-Corvette „Freiherr v. Stein“ ist bei ihrer ersten Fahrt von Stettin nach Kiel auf das Schiff „Darseort“ gerannt, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen (ob beide unversehrt geblieben, wird nicht gesagt). Aber woher kommt das Unglück? fragt die „Kieler Z“. Die Sectflasche ist bei der Taufe des Schiffes nicht am Bug zerschellt. Bekanntlich vollzog der Kaiser persönlich die Taufe des Schiffes bei seiner Anwesenheit zu Stettin im Herbst v. J. Damit die Sectflasche ja genau am Bug zerschelle, hatten die Techniker eine Führung für dieselbe eronnen, wobei der Kaiser nur an einer Art Klingelzug zu ziehen brauchte. Sämmtliche Proben waren gut ausgefallen, aber als der Kaiser im entscheidenden Moment zog, spazierte die Flasche langsam an der Führung hinab und — blieb gemächlich dicht vor dem Bug hängen. Erst ein Blousenmann, der mit einer Leiter herbeieilte, brachte die Flasche zum Zerschellen. Die anwesenden Seeleute schüttelten über diese üble Vorbedeutung bedenklich den Kopf: dem Schiffe werde ein Malheur passiren. Und siehe da, der Seemannsglaube hat Recht behalten. Jetzt aber sind die Götter versöhnt, und der „Stein“ ist, wie die Seeleute jetzt froh behaupten, von seinem Verhängnis erlöst.

Handwritten: Monumente Literatur
Aus dem Werke des Manoel Eufrazio de Azevedo Marques.

S. Paulo. Eine der südlichen Provinzen des Kaiserreichs, welche sich zwischen 19° 38' und 25° 39' südl. Breite und 45° 10' Länge*) westlich vom Meridian von Rio de Janeiro erstreckt. Sie hat eine Küstenlänge von 273 Seemeilen oder 505,5 Kilom. von der Mündung des Peninguaba, welcher in den Atlantischen Ocean fiesst, bis zu dem Dörfchen Ararapira, 4 Meil. oder 6,9 Kilom. südlich von Cananea. Ihre Ausdehnung in gerader Linie von Osten nach Westen beträgt 564 Seemeilen oder 1044 Kilom. (188 brasil. Meilen, deren 20 einen Längengrad ausmachen) und von Norden nach Süden 300 Seemeilen, 110 brasil. Meilen oder 555,5 Kilom.**); ihr Flächeninhalt ist annähernd 10,120 Quadratleguas oder 312,283 Quadratkilometer. Im Norden stösst die Provinz S. Paulo an Minas Geraes und Goyaz, indem die Grenze mit jener theilweise durch den Paraná gebildet wird und theilweise factisch durch das Mantiqueira-Gebirge, von Rechtswegen aber durch den Sapucahyfluss, der auch bis heute die Grenze zwischen den resp. Bisthümern bildet. Im Süden bildet theils der Atlantische Ocean, theils die Provinz Paraná die Grenze, welche von der unmittelbaren Nähe des Dörfchens Ararapira über die Gebirgsrücken der Tapinhoacapa, Cadeada und Cavoca läuft und von hier den Fluss Itararé ent-

*) Jedenfalls ein Versehen. Es müsste heissen: zwischen 0° 45' und 10°.
**) Sollte 555,5 Kilom. sein.

lang bis zu seiner Mündung in den Paranapanema. Die östliche Grenze bildet die Provinz Rio de Janeiro von Ponta da Trindade, an der Küste, in's Innere hinauf bis an das Seegebirge, und von dort in einer sehr unregelmässigen Linie läuft die Grenze zwischen den Municipien von Ubatuba und Paraty, Arêas und Mambucaba, Bauanal und Angra dos Reis und Pirahy, S. José dos Barreiros und Barra Mansa und Rezende, Arêas und Queluz und Rezende bis zum Mantiqueira-Gebirge an den Punkt, welcher Morro da Fortaleza genannt wird. Im Westen grenzt die Provinz an Matto Grosso und Paraná, indem sie von jener durch den Paranáfluss, von dieser durch den Paranapanema getrennt wird. Ueber die Grenzen mit Minas und Rio ist man noch nicht recht einig, und sind die Streitfragen von der Entscheidung des gesetzgebenden Körpers abhängig.

Vom Wendekreis des Steinbocks durchschnitten und von den auf den Ausläufern des See- und des westlichen Gebirgszuges sich bildenden und nach allen Richtungen hinschlängelnden Flüssen bewässert, hat die Provinz ein äusserst mildes Klima.

Ausser den beiden grösseren Gebirgszügen zählt man mehrere kleinere, und Berggruppen, zu deren Füssen sich grosse, wenig gebirgige Ebenen ausstrecken; grosse Wälder wechseln mit ausgedeluteten, zur Viehzucht geeigneten Feldern ab.

Die bedeutendsten Flüsse in dieser Provinz sind: im Osten der Parahyba, im Norden der Rio Grande, im Westen der Paraná, im Süden der Ribeira de Iguape und der Tieté, welcher die Provinz von Osten nach Westen durchschneidet. Die unzähligen Nebenflüsse derselben bilden ein Flussnetz, welches auf die Fruchtbarkeit des Bodens einen grossen Einfluss hat.

Ausser dem prächtigen Hafen von Santos, welcher Schiffe jeder Grösse aufzunehmen im Stande und gänzlich geschützt ist, zählt die Provinz noch die Häfen von Ubatuba, Caraguatuba, Villa Bella, São Sebastião de Cananea und Iguape.

Was Landwirtschaft und Viehzucht anbetrifft, welche über die ganze Provinz verbreitet sind, so kann man diese in drei verschiedene Zonen eintheilen.

Die erste, zwischen dem Ocean und dem Küstengebirge, eignet sich für Reis-, Mandiok- und Zuckerrohrpflanzungen.

Die zweite, zwischen dem Küstengebirge und den Flüssen Tieté, Piracicaba, Parahyba und ihren Nebenflüssen, kann als der grosse Mittelpunkt der Pflanzung von Kaffee, Baumwolle, Zuckerrohr und aller Arten Getreide angesehen werden.

Die dritte, zwischen dem Tieté und dem Rio Grande, wird meistens zur Zucht von Rindvieh, Pferden und Maultieren in grossem Massstabe benutzt, obgleich auch diese für Landwirtschaft geeignet ist.

In der Provinz gibt es Minen von Gold, Eisen, Blei, Steinkohlen, Kalkstein und anderen Mineralien. Die Goldminen wurden früher mit Erfolg ausgebeutet in der Gegend von Apiahy, Iguape, Parahyba und der Hauptstadt; die Eisenminen von Sorocaba (Ipanema) sind vielleicht die grössten der Welt, sind aber bis jetzt wenig ausgebeutet worden. Die Bleiminen in Iguape und die Steinkohlenlager in Itapetininga, obgleich sehr gross und tief, sind noch nicht bearbeitet worden; nur hat man ihre Existenz constatirt. Im Municipium von Franca hat man Diamantenlager entdeckt, die von guter Qualität sind, obgleich von kleinen Dimensionen.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—7\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—8\$000	„ „
dito süsse	—\$—\$—\$	„ „
Mandiocamehl	2\$560—3\$000	„ „
Maismehl	2\$000—2\$240	„ „
Bohnen	4\$000—5\$000	„ „
Fubá	—\$—\$—\$	„ „
Mais	2\$000—2\$240	„ „
Stärkemehl	7\$000—\$—\$	„ „
Hühner	\$800—\$—\$	Stück
Spanferkel	3\$000—5\$000	„
Eier	\$400—\$—\$	Dutzend
Käse	—\$—\$—\$	Stück

Santos, 22. Juli.

Kaffee.

Vorrath am 22.: — 93,000 Sack.
Verkäufe seit 20. — 5,500 Sack.
Preis für superior 5\$200.

Wechselcourse.

London 23 1/2 d. Bankpapier.
Paris — 411 reis ds.
Hamburg — 514 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$480.



Anzeigen.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei
H. LAPORT & C.18 Rua da Imperatriz 18
S. PAULO.**Lehrer gesucht.**

In einer Ansiedlung von 10 oder 12 deutschen Familien, zwei Leguas von Campinas gelegen, wird zur Unterriehung der Kinder derselben ein verheiratheter, deutsch sprechender Lehrer gesucht. Offerten beliebe man gefälligst an Hrn. **J. J. Bolliger**, Rua Direita, Campinas, einzusenden, allwo auch jedwede Auskunft über die Stelle bereitwilligst ertheilt wird. (111)

Zimmerleute

Gesucht werden einige tüchtige Zimmerleute. Näheres Rua 25 de Marco, 10. (108)

Ein gutes Dienstmädchen

wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (113)

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35**THEATER S. JOSÉ.**

Grosse fantastische

WUNDERGESELLSCHAFT

UNTER LEITUNG DES GRAFEN

ERNST PATRIZIO DE CASTIGLIONE**Heute Sonnabend den 24. Juli****Vorletzte Vorstellung**

zum

Benefiz der Damen Brown u. Wheeler

an welcher alle Künstler der Gesellschaft Theil nehmen.

Produktionen in

klassischer u. humoristischer Taschenspielererei

Die Schwebeloder: **ein ätherischer Traum.**

fantastische Ausführung der Damen **WHEELER** und **BEATRICE**.

Das Riesen-Kaleydoscop

des Professors **ROBERTSON**, welcher den ersten Preis des K. Instituts von London dafür bekam.

DAS WUNDER LONDON'S

Die Velocipedisten-Truppe der Professoren **BROWN** mit seinen hübschen Schülerinnen.

DER WUNDERBRUNNEN

des Professors **WEBER**, welcher in der letzten Weltausstellung von Paris so grosses Aufsehen erregte.

Das Programm jeder Vorstellung ist verschieden.

Morgen Sonntag den 25. Juli**LETZTE VORSTELLUNG.****PHARMACIA YPIRANGA**

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN & COMP.**N. 32 — RUA DIREITA — N. 32****SÃO PAULO.**

Obige gänzlich umgestaltete und nach deutschem Muster neu eingerichtete Apotheke ist am 1. Juni d. J. in den Besitz der Herren G. Th. Hoffmann & Comp. übergegangen. Den Geschäfts-Inhabern,

Herrn **G. Th. Hoffmann**,

als Apotheker approbirt für Deutschland von der Universität zu Breslau, und für Brasilien von der medicinischen Fakultät zu Rio de Janeiro,

und Herrn **Carlos Schwenger**,

langjährigem Besitzer der Pharmacia de S. José in Santos, steht eine lange und vielseitige theoretische, wie practische Erfahrung in ihrem Fache zur Seite, und es sind dieselben durch ihre directen Verbindungen mit den wichtigsten Drogenplätzen von **Deutschland, England, Frankreich und Nord-Amerika**

in den Stand gesetzt, sowohl allen Anforderungen der modernen Medicin in jeder Hinsicht vollständig zu entsprechen, als es ihnen auch ermöglicht ist, grössere Drogenbestellungen nach dem Innern der Provinz bei mässigster Preisberechnung prompt zur Ausführung zu bringen.

Die Inhaber der PHARMACIA YPIRANGA haben sich die grösste Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt bei Ausführung ihrer Arbeiten zur Pflicht gemacht und hoffen, sich dadurch die Beachtung und das Vertrauen des Publikums sowie der Aerzte zu erwerben. (114)

AO LUNCH-ROOM

von

J. RHEINFRANK & C.**RUA DE S. BENTO N. 35****Biere:**

Mainzer
Pilsener
Carlsberger
Pale Ale
Helles Sternbier
Schwarzes.

Weine:

Bordeaux Lormond
Chateau Thouars
Haut-Sauterne
Chambertin
Rheinwein
Chamisso
Sherry
Champagne
Wernuth.

Cognac:

Jules Robin

Jules Robin superior
Eau de vie vieille.**Liqueure:**

Caloric Punch
Chartreuse
Allach
Benedictiner
Crème de Cacao
Crème de Anizete.

Extrait d'Absynthe

Kirschwasser

Angostura-Bitter

Selzerwasser

Genébre.

Butter:

Die sogen. Kuh-Marke
Marke F. Demany
„ Enault & Co.

Getrocknete Früchte:

Aepfel, Kirschen etc.

Azeitonas

Sardinen in Oel mit Tomaten

Mortadellen in ganzen und halben Büchsen

Engl. und franz. Senf

Conserven in Gläsern und Büchsen

Gemahlener Pfeffer in Gläsern.

Käse:

Schweizerkäse

Chester Prima

Eidamer

Grüner Kräuterkäse.

Schinken

Salami in verschiedenen Qualitäten

Zungen

Geräucherte Fische

Gänseleber-Pasteten

Leberwurst

Frischen Salmen

Hummern

Corvina in Gelée

Schwartenmagen.

Thee in Blechbüchsen

Confect, in Gläsern, von allen Qualitäten

Gelée in Töpfen

Chocolate in verschiedenen Qualitäten.

(100)

CAMARÃOvon **Santa Catharina**, in Büchsen von 1/2 Kilo,**Trockene Früchte**

Pflirsche (Oregones), Birnen, Pfäumen, Aepfel und Kirschen,

CORINTHEN**ROSINEN**

sehr frische, in Kistchen,

Französische Früchte

in ganzen und halben Gläsern,

Amerikanisches Corned-Beef

in Büchsen zu 2 Pfund,

BISQUITS

amerikanische, englische und Hamburger,

Frischer Schweizer-Käse

von vorzüglicher Qualität,

BACON

geräucherter Speck,

Prima-Schinken

westphälische und englische, alles Artikel erster Qualität im

Deposito Normal

56 — Rua da Imperatriz — 56 (96)

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromologena, Hoide-Water** etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.